

Rinder in Musawwarat es Sufra

TIM KARBERG

This paper presents some results of the author's M.A.-thesis in the light of more recent research. It presents some cattle depictions from the graffiti corpus of the Great Enclosure and compares them to some evidence from the fourth cataract's rock art. Additionally, some thoughts about the real presence of cattle at Musawwarat es Sufra – and within meroitic economy in general – are presented. Based on some records like cattle tracks and data concerning the carrying capacity of the natural grasslands and the water resources mainly provided by the Great Hafir, the role of cattle within an integrated model of meroitic economy, combining the benefits of pastoral and agricultural concepts, are discussed. Finally, the integration of the meroitic society and economy into the ethnographic concept of the 'East-African cattle complex' is discussed.

1. Einleitung

Dieser Artikel basiert auf meiner Magisterarbeit, die das Ziel hatte, die Rolle des Rindes in der meroitischen Gesellschaft am Beispiel von Rinderdarstellungen im Sekundärbild-Korpus der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra herauszuarbeiten. Ich wurde zu dieser Arbeit an diesem Thema von Steffen Wenig inspiriert, der in seinen Vorlesungen immer wieder nicht nur die Bedeutung von Rindern in der kuschitischen Kunst, Wirtschaft und Gesellschaft dargelegt hatte, sondern auch immer wieder betonte, dass die kuschitische Kultur insgesamt in einem weitgefassten, afrikanischen Kontext zu interpretieren ist – eine Tatsache, die für die Betrachtung des hier vorgestellten Themas von kaum zu unterschätzender Bedeutung ist.

Seit besagte Magisterarbeit im Jahre 2004 abgeschlossen wurde, ist die Forschung zu vielfältigen neuen Erkenntnissen gekommen, die auch die Darstellung von Rindern betreffen – insbesondere die intensiven Felsbild-Surveys im Rahmen der rettungsarchäologischen Arbeiten am 4. Katarakt. Der vorliegende Artikel verfolgt das Ziel, den aktuellen Wissensstand bezüglich einiger der Fragen, die in der Magisterarbeit diskutiert wurden, darzulegen.

Einer der Schwerpunkte der Arbeit war die Frage nach der zeitlichen Einordnung der Rinder-Sekundärbilder in Musawwarat es Sufra. Naturgemäß ist es meist sehr schwierig, Felsbilder oder Graffiti zu datieren – im Falle von Sekundärbildern liefern die Gebäude, an deren Wänden sie angebracht sind, lediglich einen terminus post quem. Dennoch kam ich zumindest in einigen Fällen zu dem Schluss, dass einzelne Sekundärbilder in die meroitische Zeit zu datieren, und damit in etwa zeitgleich mit den Gebäuden selbst anzusetzen sind. Die Felsbildfor-

schung am 4. Katarakt erbrachte seit dieser Zeit einige neue Erkenntnisse zu diesem Thema.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Frage, ob die Prominenz von Rinderdarstellungen im Sekundärbild-Korpus der Großen Anlage und im Dekorationsprogramm des Löwentempels von Musawwarat es Sufra mit einer vergleichbaren Präsenz der Rinderhaltung in der meroitischen Ökonomie korrespondiert, oder ob Rinder aus ideologischen Gründen in der formellen wie auch informellen Kunst überrepräsentiert gewesen sind.

Dieses Problem muss unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Der wichtigste davon sind die ökologischen Umstände, die für die meroitische Zeit rekonstruiert werden können. Allgemein ist davon auszugehen, dass das Klima und damit die Tragfähigkeit der Trockensteppe der Butana vor etwa 2000 Jahren bereits einen Zustand erreicht hatten, der dem heutigen im Wesentlichen vergleichbar ist.¹ Heutzutage stellen Rinder nur einen kleinen (wenn auch prestigeträchtigen) Teil der Viehwirtschaft in der Butana dar – das Rückgrat der Subsistenzwirtschaft der dortigen Viehhalter beruht auf der Ziegenzucht. Andere pastoralistisch orientierte Ökonomien basieren in größerem Umfang auf der Rinderhaltung. Dies gilt vor allem für weiter südlich angesiedelte Völker, z.B. die Nuer im heute unabhängigen Südsudan, aber auch für Kordofan und Darfur, wo die so genannten Baqara die nördlichste pastorale Gemeinschaft bilden, deren Wirtschaft hauptsächlich auf Rinderhaltung gründet.

Die beiden hauptsächlich limitierenden Faktoren für Viehhaltung im Gebiet des heutigen Sudan bilden die Verfügung über Futtermittel (in der traditionellen pastoralen Wirtschaftsweise vor allem Naturweide) und die Wasserversorgung.

1 Kröpelin 1993, 216.

Unter natürlichen Umständen unterstützt die Naturweide auch in Trockensteppen eine größere Viehtragfähigkeit als die Tränke durch Oberflächenwasser, so dass diese Ressource zur optimalen Ausnutzung der Weidekapazität durch den Menschen bereit gestellt werden muss. Auf diese Faktoren und ihre besondere Bedeutung für die Rekonstruktion der meroitischen Rinderhaltung soll unten, nach einer Vorstellung ausgewählter Rinderdarstellungen in Musawwarat es Sufra, näher eingegangen werden.

2. Rinderdarstellungen in Musawwarat es Sufra

Rinder sind in Musawwarat es Sufra in verschiedenen Zusammenhängen dargestellt, und in recht unterschiedlichen Stilen und Funktionen. Die prominenteste Rinderdarstellung ist der so genannte Rinderfries im Löwentempel.² Bei diesem Kunstwerk sprechen nicht nur seine prominente Platzierung an den Innenwänden rund um den Kultraum, sondern auch zahlreiche spezielle Darstellungsdetails für ein starkes ideologisches Prestige der Rinderhaltung. Zu diesen Details zählt z.B. auch eine Szene, in der mehrere Männer eine nicht näher bestimmbare Handlung an einem Rind vornehmen, die vor den Augen des Betrachters durch ein vorgehaltenes Tuch verborgen ist. Die Handlung ist daher offensichtlich einem Tabu unterworfen (selbst für Menschen, denen der Zutritt in den Kultraum gestattet war). Daher ist sie vermutlich der unmittelbaren religiösen Sphäre zuzuordnen. Dass sie dennoch dargestellt wird, spricht für ihre besondere ideologische Bedeutung. Eventuell handelt es sich um einen Melkvorgang, bei dem eine „kultisch reine“ Milch für die Verwendung bei religiösen Zeremonien gewonnen werden musste. Dass Milch auch außerhalb der unmittelbaren religiösen Sphäre in Nubien ein besonderes Prestige besaß, wird durch Darstellungen wie z.B. der berühmten Bronzeschale aus Karanog deutlich. Dort wird frisch in ein Gefäß (eventuell einen ausgekleideten Korb) gemolkene Milch einer herausgehoben dargestellten Frau zum Trunk gereicht, die aufgrund ihres Schmuckes, ihrer Statur und ihrer prominenten Position innerhalb der Bildkomposition unzweifel-



Abb. 1: Rinderfries am Durchgang zwischen den Höfen 120 und 513 gegen Gang 124 (Ausschnitt) (Foto: Ursula Hintze)

haft als Angehörige einer gesellschaftlichen Elite zu betrachten ist.³ Auch wenn es sich hierbei offenbar eher um eine Manifestation sozial und weniger ideologisch definierten Prestiges handelt, so wird doch deutlich, dass auch die Rinderdarstellungen im Löwentempel von Musawwarat es Sufra nicht unbedingt in einer eingleisigen Traditionslinie mit Ägypten stehen. Dort spielten (teils wahrscheinlich symbolistisch stark aufgeladene) Rinderdarstellungen im sakralen und funéraires Kontext zwar ebenfalls eine wichtige Rolle, jedoch war es eher die Kraft des Rindes bzw. Stieres (sowohl als Arbeitstier als auch in sexueller Hinsicht), die das Rind zu einem religiös aufgeladenen Symbol werden ließ. Eine mit Nubien vergleichbare Wertschätzung von Kuhmilch ist jedoch, von wenigen Ausnahmen abgesehen,⁴ für die alten Ägypter nicht nachzuweisen. Es liegt daher nahe, eine Einbettung der kuschitischen Milchkultur in einen afrikanischen Zusammenhang einzuordnen, wo bis heute zahlreiche Völker eine wesentlich auf Rinderpastoralismus aufgebaute Ökonomie pflegen, und eine ideologische Erhöhung sowohl der Rinderhaltung im allgemeinen als auch des Milchkonsums im besonderen üblich ist. Ein gutes Beispiel für diese Hirtenkulturen sind die im frühen 20. Jh. ethnologisch besonders eingehend erforschten Nuer. Hier gilt nicht nur der Milchkonsum als besonders prestigeträchtig, auch der Besitz eines Mannes wird nahezu ausschließlich an seiner Rinderherde bestimmt.

Neben der Darstellung von Rindern in der Reliefkunst der Tempelanlagen von Musawwarat es-Sufra tritt dieses Motiv auch bei den Sekundärbildern, die

³ Wenig 1978, 260.

⁴ Z.B. der junge König, der von Hathor gesäugt wird, wie es unter anderem in der Hathor-Kapelle aus Deir el Bahri Thutmosis III. und Amenophis II. dargestellt ist (Ägyptisches Museum Kairo, JE 38574-5).

² Hintze et al. 1971, Tafel 50.



Abb. 2: Rinderfries an Wand 416/409 (Foto: Tim Karberg)

vor allem in die Wände der Großen Anlage eingeritzt sind, prominent zutage. Einige dieser Darstellungen sind im Vergleich zu dem Rinderfries des Löwentempels besonders interessant, da auch sie eine lineare Reihung der Rinderdarstellungen aufweisen, die in gewisser Weise Friescharakter besitzt. Insgesamt gibt es in der Großen Anlage drei dieser ‚Rinderfrie-se‘, wobei zwei einander unmittelbar gegenüber am Durchgang zwischen Höfen 120 und 503 (Abb. 1) und einer an der westlichen Außenwand des Korridors in Richtung Komplex 400 (Abb. 2) angebracht sind. Die beiden Frie-se am Durchgang sind relativ elaboriert ausgeführt und stehen stilistisch den Reliefs des Löwentempels sehr nahe. Zu den ansonsten stark abstrahierten Motiven des Sekundärbildkorpus der Großen Anlage bilden sie einen scharfen Kontrast. Dies erscheint umso erstaunlicher, als sich diese Darstellungen ursprünglich unter einer Brückenkonstruktion befanden und daher im Schatten und – im Vergleich mit dem spärlichen Reliefschmuck, der sich ansonsten in der Großen Anlage findet – wenig prominent platziert sind.

Der dritte Rinderfries der Großen Anlage ist völlig anders platziert. Auch weichen die Darstellungen der einzelnen Tiere stilistisch deutlich von den zuvor beschriebenen ab. Sie sind in wenigen, groben Strichen stark abstrahiert ausgeführt und entsprechen somit den meisten übrigen, einzelnen Rinderdarstellungen im Sekundärbildkorpus der Großen Anlage. Dennoch lässt die lineare Anordnung der Tiere

in einer Ebene auf eine geplante Komposition der Gesamtdarstellung schließen, die den übrigen Friesanordnungen von Rindern in der Großen Anlage und im Löwentempel von Musawwarat es Sufra entspricht. Eventuell ist aus dieser Übereinstimmung einzelner ästhetischer Prinzipien zu schließen, dass auch dieser Rinderfries in die meroitische Epoche zu datieren ist.

Ein anderes Sekundärbild, bei dem bestimmte Details für eine Datierung in die meroitische Epoche sprechen, ist (heute leider bereits stark verwittert) im Komplex 200 der Großen Anlage zu sehen (Abb. 3). Hier ist eine abstrakte Rinderdarstellung mit einem geometrischen Zeichen kombiniert, das auch sonst in der meroitischen Kunst auftaucht, z.B. in erweiterter und elaborierterer Form auf Grabbeigaben aus dem Nord- und Westfriedhof von



Abb. 3: Rind mit Brandzeichen an Wand 204/206 (Foto: Ursula Hintze)

Meroe.⁵ Diese Darstellung wurde durch den Autor als Brandzeichen interpretiert. Für die Ansprache speziell als Brandzeichen sprach nicht nur allgemein die Platzierung des Zeichens auf dem Hinterschenkel des Rindes: dass Brandzeichen für Rinder in der meroitischen Kultur üblich waren, zeigt z.B. auch ein ebenfalls mit einem Zeichen – in diesem Falle einer Vogeldarstellung – versehener Rinderschenkel, der auf einem bemalten meroitischen Keramikgefäß aus Faras abgebildet ist.⁶

Durch diese Indizien und Vergleiche kann das betreffende geometrische Zeichen in die meroitische Zeit datiert werden. Darüber hinaus kann es als mit der gesellschaftlichen Elite (wie sie in den Pyramidenfriedhöfen von Meroe und ihren Grabbeigaben materiell manifestiert ist) in Zusammenhang stehendes Symbol betrachtet werden.

Eine Bestätigung erfuhr die Interpretation als Brandzeichen durch die wenig später erfolgte Entdeckung einer Rinderdarstellung mit einem sehr ähnlich gestalteten Zeichen auf dem Hinterschenkel in Kirbekan in der Region des 4. Kataraktes (Abb. 4). Da auch andere Details dieser Darstellung – z.B. die Kopfform und eine an einem Halsband befestigte Glocke – an Elemente des meroitischen Rinderdarstellungskanons erinnern, verdichtete sich hiermit der Eindruck, dass die entsprechenden Symbole in der meroitischen Kultur eine wichtige Rolle spielten, und im Zusammenhang mit Rindern als Brandzeichen verwendet worden sind.⁷

3. Reale Präsenz von Rindern in Musawwarat es Sufra

Neben den oben beschriebenen Darstellungen von Rindern in der bildenden Kunst der Tempelanlagen von Musawwarat es Sufra konnten an diesem Ort jedoch auch direktere Hinweise auf die Rinderhaltung in meroitischer Zeit im archäologischen Kontext dokumentiert werden. Dabei handelt es sich um eine Reihe von antiken Rinderfährten, die sich in getrocknetem Schlamm im Mündungsbereich des Großen Hafirs erhalten hatten und im Jahre 2003 geborgen werden konnten. In diesem Jahr erfolgte die Ausgrabung von zwei Sedimenthügeln, die zunächst für Brunnenreste gehalten wurden. Im Fortgang der Arbeiten entpuppten sie sich

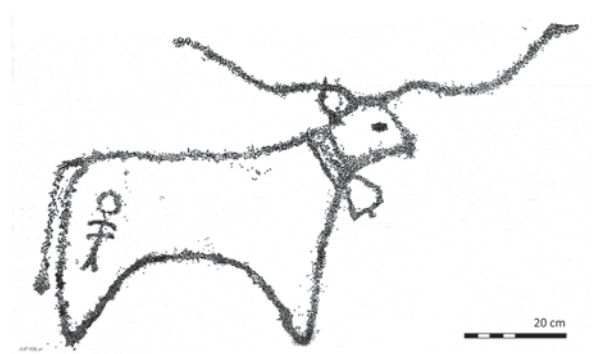


Abb. 4: Rind mit Brandzeichen aus Kirbekan/4. Katarakt. © H.U.N.E. (s. Budka 2007: 129, Fig. 8)

jedoch als Abraumhaufen, auf denen offensichtlich Material abgelagert wurde, das bei der regelmäßigen Reinigung der Hafirmündung von Schlammablagerungen angefallen war. Diese auf den ersten Blick eher unspektakuläre Erkenntnis wurde dadurch besonders interessant, dass sich unter diesen Bruchstücken zahlreiche Schlammbrocken befanden, auf denen sich die Hufe von Rindern abgedrückt hatten. 12 besonders gut erhaltene Hufabdrücke wurden konserviert und befinden sich heute im Fundmagazin von Musawwarat es Sufra. Dies bezeugt, dass diese Rinder offenbar an den Hafir geführt worden waren, als dieser noch in regulärem Betrieb war und regelmäßig gewartet wurde. Dies lässt – auch wenn ansonsten in den Abraumhaufen kaum datierbares Material gefunden wurde – auch hier auf eine meroitische Datierung dieses archäologischen Befundes schließen.

Der Befundzusammenhang erschließt nicht eindeutig, welche Umstände zum Aufenthalt von Rindern am Hafir geführt hatten. Dennoch liegt es nahe, einen Zusammenhang zu Vermutungen zu sehen, die die meroitischen Hafire vor allem als Wasserspeicher zur Tränkung von Nutztvieh während der Trockenzeit verstehen. Auf den ersten Blick ist dies angesichts der auch heute noch primär auf Viehzucht ausgelegten Wirtschaftsweise der Butana-Bewohner eine verlockende Schlussfolgerung, zumal eine solche pastorale, nomadische Komponente allgemein auch für die meroitische Gesellschaft anzunehmen ist.⁸ Ein näherer Blick auf den Großen Hafir von Musawwarat es Sufra und seine Wasserbevorratungs-Kapazitäten zeigt jedoch Zusammenhänge auf, die diese Überlegungen in Frage stellen.

So wurde für den Großen Hafir im Nutzungszustand ein Gesamtvolumen von ca. 220.000 m³ Wasser berechnet.⁹ Legt man einen Wasserbedarf

⁵ Z.B. Dunham 1957, 138, 161.

⁶ Griffith 1925, Pl. XXIII, 3.

⁷ Karberg 2005, 89; diesen Gedanken schloss sich später auch Cornelia Kleinitz an (Kleinitz 2009, 192), die für diese und vergleichbare Zeichen jedoch einen magischen Kontext vermutete.

⁸ Dazu grundsätzlich z.B. Bradley 1992.

⁹ Scheibner 2004, 51.

für traditionelle, von Nomaden in der Butana und in Kordofan gehaltenen Rinderrassen von 30 Liter pro Tag zugrunde, so kann selbst bei der Annahme, dass im Laufe einer Nutzungsperiode etwa $\frac{1}{3}$ des Inhalts durch Verdunstung verloren gegangen sein dürfte, und bei der Zugrundelegung einer ganzjährigen Tränkung von Vieh aus dem Hafir von einer Wasserkapazität ausgegangen werden, die für die regelmäßige Tränkung einer Herde von über 13.000 Rindern ausreichend gewesen wäre. Bei der Berechnung der Futterkapazität fällt die Rechnung jedoch wesentlich geringer aus: Ethnographische Studien zur traditionellen Viehwirtschaft in Trockengebieten mit einem Grasbestand wie in der Butana gehen für Rinder von einem maximalen Einzugsgebiet von ca. 60 km² um eine Wasserstelle herum aus.¹⁰ Bei einer anzunehmenden Tragfähigkeit von ca. 18 Rindern pro km² unter den klimatischen und Bodenbedingungen der Butana¹¹ wäre also eine Naturweide in der Lage, eine Herde von gut 1000 Tieren im Einzugsbereich des Großen Hafirs zu ernähren. Geht man nicht nur von den Daten für Rinder aus, sondern von einer ebenfalls bedeutenden Ziegen- und Schafhaltung, wird das Missverhältnis noch eklatanter, da bei diesen Tieren ein geringerer Wasserbedarf im Vergleich zum Futter gegeben ist.

Die nächstliegende Schlussfolgerung aus diesen Daten wäre daher, die Prominenz von Rinderdarstellungen in Musawwarat es Sufra als Ausdruck einer Ideologie zu betrachten, die vor allem das Prestige von Rindern hervorhebt, nicht jedoch mit tatsächlich vorhandenen entsprechenden Herdenzahlen einher geht. Bei der Frage, wozu die Wassermengen im Großen Hafir denn sonst gedient haben könnten, liegt zunächst eine saisonale Landwirtschaft in den Wadibetten nahe – ethnologische Daten belegen (in geringerem Umfang) einen solchen saisonalen Feldbau vor allem von Durra auch durch „Nomaden“ sowohl für die Bayuda und Kordofan¹² als auch für die Butana.¹³ Zur Ernährung der Bevölkerung von urbanisierten Zentren in der Butana, wie z.B. Naga, ist kaum von einer rein pastoralen Wirtschaftsweise noch von einer reinen Versorgung durch das Niltal auszugehen, daher muss für die meroitische Zeit in der Butana ein weiter gefasster Umfang solchen Wadi-Feldbaus ausgegangen werden, wofür das Wasser der Hafire wertvolle Dienste hätte leisten können.

Dies ist jedoch immer noch nicht der Abschluss der Überlegungen zur realen Präsenz von Rindern in der meroitischen Butana. Denn die Frage, ob das in den Hafiren gespeicherte Wasser dem Tränken von Vieh oder der Bewässerung von Ackerflächen gedient hat, ist nur auf den ersten Blick die nach einem entweder - oder. Einiges spricht vielmehr dafür, dass es eine engere Verzahnung von pastoraler und agrarischer Wirtschaftsweise gegeben hat. Eine Fütterung von Rindern mit Durra ist z.B. auf einer meroitischen Keramikscherbe aus Kawa belegt.¹⁴ Dort sind zwei Rinder abgebildet, die an (überdimensional dargestellten) Durra-Stauden angebunden sind und von ihnen fressen. Auch wenn diese Einzeldarstellung sicherlich nicht den meroitischen Alltag wiedergibt, so ist doch die Beifütterung von Rindern mit Abfallprodukten der Landwirtschaft in der Region auch ethnologisch belegt – sowohl in Form von „Abkommen“ zwischen Ackerbauern und Nomaden als auch durch saisonalen Ackerbau betreibende Nomaden selbst.¹⁵ Eine solche engere Verbindung von Ackerbau- und Viehzuchtstrategien wäre wohl auch in meroitischer Zeit die effizienteste Methode gewesen, um die Ressourcen der Trockensteppe optimal zu nutzen. Dies hätte wiederum zu einem Anstieg von Viehherden über eine durch reine Naturweide zu unterhaltende Kopfzahl hinaus geführt. Diese Indizien sprechen demzufolge dafür, dass Rinder auch in der Realität eine bedeutende Rolle in der meroitischen Ökonomie gespielt haben.

4. Schlussfolgerungen

Die eingangs erwähnten Volksgruppen der Nuer und der Baqara wurden, gemeinsam mit anderen nordostafrikanischen Kulturen, in der ethnologischen Literatur häufig mit dem Begriff *cattle complex* in Verbindung gebracht.¹⁶ Dies erfolgte sowohl in wertneutraler Formulierung im Sinne eines Komplexes unterschiedlicher, jedoch miteinander in Relation stehender Kulturen, als auch in einem pejorativen Sinne in Anspielung auf die psychologische Verwendung des Begriffes „Komplex“, da das Verhältnis der Rinderhalter zu ihren Haustieren aus der Sicht von Europäern oft als „irrational“ bzw. „unproduktiv“ wahrgenommen wurde. Ein Beispiel für eine solche negative Einordnung pastoraler Wirtschaftsstrategien im kolonialen Kontext liefern

10 Schinkel 1970, 209.

11 Wickens 1991, 58.

12 Schinkel 1970, 161.

13 Akhtar-Schuster 1995, 67.

14 Macadam et al. 1955, Fig. 80.

15 Schinkel 1970, 161.

16 Herskovits 1926, 247.

noch landwirtschaftliche Handbücher aus dem späten Anglo-ägyptischen Kondominium.¹⁷

Ungeachtet des Verhältnisses zwischen ökonomischer und ideologischer Bedeutung der Rinderhaltung in der meroitischen Kultur wird hierbei deutlich, dass das Verhältnis der Meroiten zu ihren Rindern, wie es sich z.B. auf den Rinderfriesen von Musawwarat es Sufra zeigt, eher Anklänge an die afrikanischen Wurzeln dieser Kultur hervortreten lässt und weniger auf das Vorbild Ägypten bezogen gewesen sein dürfte.

Wie oben gezeigt wurde, hatte die Rinderhaltung in der meroitischen Kultur jedoch nicht nur ideologische Gründe, sondern war in der Lage, eine ökonomisch sinnvolle Rolle in einem komplexen, auf mehreren Säulen aufbauenden Wirtschaftssystem zu spielen. Auch dies fügt sich zu einem Bild, das die meroitische Wirtschaft in die Nähe der heutigen südsudanesischen Rinderkulturen wie der Nuer rückt: Auch hier ist die Einbindung in eine nachhaltige Wirtschaft gar nicht so „unökonomisch“, wie dies von westlichen Beobachtern oft angenommen wird.¹⁸

Aus dem vorliegenden Material – so lückenhaft es nach wie vor noch sein mag – kann zumindest eines geschlossen werden: Die meroitische Kultur war auch in ökonomischer Hinsicht in einen schwarzafrikanischen Kulturkreis eingebunden, der in ähnlicher Form bei vielen traditionellen Gesellschaften bis heute nachwirkt – und eben dadurch seine Fähigkeit zu nachhaltiger Ressourcennutzung beweist.

Literatur

- Akhtar-Schuster, M., 1995, Degradationsprozesse und Desertifikation im semiariden randtropischen Gebiet der Butana, Republik Sudan, Göttingen
- Bennet, C. J., John, E. R., Hewison, J. W., 1948, Animal Husbandry, in: Tothill, J. D., (ed.), Agriculture in the Sudan, London, 633-667
- Bradley, R., 1992, Nomads in the Archaeological Record: Case Studies in the Northern Provinces of the Sudan, Berlin
- Budka, J. 2007, The Kirbekan Survey, in: C. Näser und M. Lange (eds), Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Meroitica 23, Berlin/Wiesbaden, 58-72
- Dunham, D., 1957, Royal Tombs at Meroë and Barkal. Royal Cemeteries of Kush IV, Boston
- Griffith, F., 1925, Oxford Excavations in Nubia. Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology XII, Liverpool
- Herskovits, M., 1926, The Cattle Complex in East Africa, American Anthropologist 28(1), 230-272
- Hintze, F. et al., 1971, Musawwarat es Sufra. I,2. Der Löwentempel. Tafelband, Berlin
- Karberg, T., 2005, Bemerkungen zu Rinderdarstellungen in Kirbekan, in: Der Antike Sudan. MittSAG 16, 89-92
- Kleinitz, C., 2009, Meroitic ‚property marks‘ in fourth Nile cataract rock art? A re-evaluation of an enigmatic class of graphic markings, in: Haring, B. J.J., Kaper, O. E. (eds.), Pictograms or Pseudo Script? Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006, Leiden
- Kröpelin, S., 1993, Zur Rekonstruktion der spätquartären Umwelt am Unteren Wadi Howar, Berlin
- Macadam, M. F. L. et al., 1955, The Temples of Kawa II. History and archaeology of the site, Oxford
- Scheibner, T., 2004, Neue Erkenntnisse zur Wasserversorgung von Musawwarat es Sufra I. Das übergeordnete Wasserversorgungssystem – Teil 1: Wassergewinnung und –speicherung, in: Der Antike Sudan. MittSAG 15, 39-64
- Schinkel, H.-G., 1970, Haltung, Zucht und Pflege des Viehs bei den Nomaden Ost- und Nordostafrikas, Veröffentlichungen der Museums für Völkerkunde Leipzig 21, Berlin
- Schweighöfer, B., 1994, Entwicklungsprojekte, Ressourcenschutz und das liebe Vieh. Nomadisch-pastorale Gesellschaften Nordafrikas im Wandel, Arbeiten aus dem Mainzer Institut für Ethnologie und Afrika-Studien 8
- Wenig, St., 1978, Africa in Antiquity. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. 2: The Catalogue, The Brooklyn Museum, New York
- Wickens, G. E., 1991, Natural vegetation, in: Craig, G. M. (ed.), The Agriculture of the Sudan, London, 54-67

17 Bennet, John & Hewison 1948, 651.

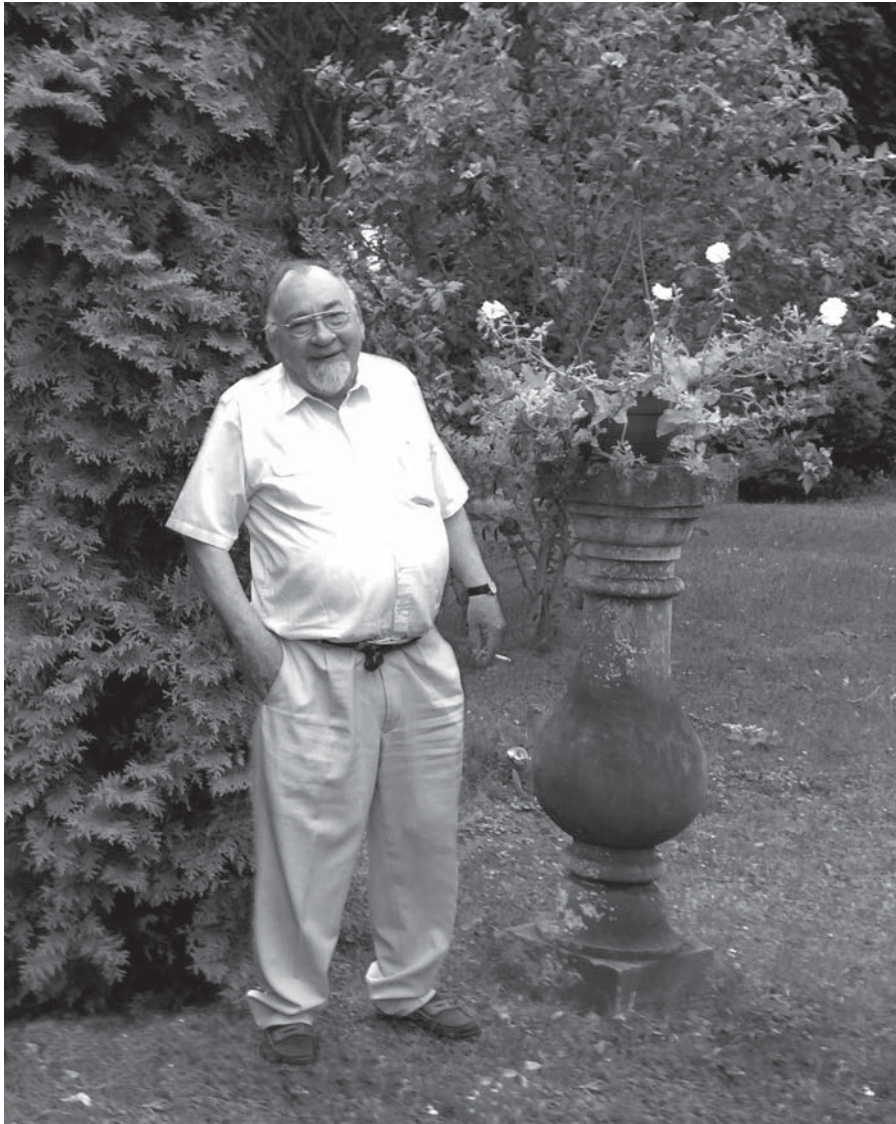
18 Zur Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung pastoraler Ökonomien Nordostafrikas grundsätzlich Schweighöfer 1994.

EIN FORSCHERLEBEN ZWISCHEN DEN WELTEN

ZUM 80. GEBURTSTAG VON STEFFEN WENIG

HERAUSGEGEBEN VON

ANGELIKA LOHWASSER & PAWEL WOLF



MITTEILUNGEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

SONDERHEFT • 2014

Impressum:

ISSN 0945-9502

Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.
Sonderheft • 2014

HERAUSGEGEBEN VON: Angelika Lohwasser & Pawel Wolf

ERSCHEINUNGSORT: Berlin

INTERNETPRÄSENZ: www.sag-online.de

LAYOUT & SATZ: www.frank-joachim.de

DRUCK: www.dbusiness.de

TITELBILD: Säulenbasis mit Löwe, Große Anlage von Musawwarat es Sufra, Raum 108
(Foto: Claudia Näser)

FRONTISPIZ: Der Jubilar im Garten seines Hauses in Berlin-Karow
(Foto: Jane Humphris, Bildbearbeitung: Frank Joachim)

© Das Copyright liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren

DANK

Dass diese Festschrift zustande gekommen ist, verdanken wir vielen Mitwirkenden. An erster Stelle stehen die Autorinnen und Autoren, die mit ihren vielseitigen und fundierten Artikeln das eigentliche Geschenkpaket geschnürt haben. Julia Petereit hat die redaktionelle Arbeit übernommen – Korrekturen gemacht, Literatureinträge kontrolliert und vieles mehr. Sollte doch noch ein Fehler zu finden sein, ist das der Fülle der Beiträge und der gegen Ende deutlich knappen Zeit geschuldet! Frank Joachim hat das Layout hergestellt und unermüdlich auf Bitten um Veränderungen reagiert. Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. stellt ihre Mitgliederzeitschrift „Der antike Sudan“ für die Aufnahme dieses Sonderheftes zur Verfügung und ehrt damit den Gründungsvater von Verein und Zeitschrift. Darüber hinaus hat sie den Druck zwischenfinanziert und damit die Herstellung erleichtert. Der Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin übernimmt in bewährter Weise den Vertrieb, um die Erkenntnisse auch an die wissenschaftliche Gemeinschaft weiterzugeben. Instituts-, Grabungs- und Familienangehörigen haben mit Rat und Tat, vor allem aber Geduld und moralischer Unterstützung zum Gelingen beigetragen!

Ihnen allen und weiteren ungenannten Helfern gebührt unser aufrichtiger Dank!

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORT	7
TABULA GRATULATORIA	9
BIBLIOGRAPHIE	11
FRANCIS BREYER Kipkipi, ein soldatensprachlicher Somatismus oder: Wohin floh der letzte kuschitische Pharao vor den Assyrern?	21
Ueli BRUNNER Die sabäische Dammanlage Mabnā al-Ḥašrağ in Ma'rib, Jemen	25
KLAUS DORNISCH Ketzerisches zum „Thron von Hawelti“	37
DAVID N. EDWARDS Early Meroitic Pottery and the creation of an early imperial culture?	51
EUGENIO FANTUSATI, ELEONORA KORMYSHEVA & SVETLANA MALYKH Abu Erteila – An Archaeological Site in the Butana Region	65
RODOLFO FATTOVICH The Architecture of Power in Tigray (Northern Ethiopia) and Eritrea in the 1st millennium BCE – 1st millennium CE	95
MARTIN FITZENREITER Taharqo und Osiris Fragmente einer Kapelle im Ägyptischen Museum der Universität Bonn	111
BALDUR GABRIEL Kulturhistorische Landschaftselemente am 5. Nilkatarakt/Nordsudan nach Google-Earth-Bildanalysen mit Anmerkungen nach Groundcheck (GC)	129
WŁODZIMIERZ GODLEWSKI Dongola Capital of early Makuria: Citadel – Rock Tombs – First Churches	153
KRZYSZTOF GRZYMSKI The Decorated Faience Puteals from Meroe	165
JANA HELMBOLD-DOYÉ Rundstäbe, Leisten und Lisenen	169
JANE HUMPHRIS & THILO REHREN Iron production and the Kingdom of Kush: an introduction to UCL Qatar's research in Sudan	177
FRANK JOACHIM Der Nordfriedhof (IF) von Musawwarat es Sufra	191
TIM KARBERG Rinder in Musawwarat es Sufra	215

ADAM ĽAJTAR Epitaph of Staurosaña († 1057), granddaughter (?) of a king Zakharias, found in Dongola	221
ANGELIKA LOHWASSER Neujahr in Nubien	229
ANDREA MANZO New Eastern Desert Ware Finds from Sudan and Ethiopia	237
JACKE PHILLIPS The Foreign Contacts of Ancient Aksum: New finds and some random thoughts	253
WALTER RAUNIG Frühes Eisen in Nordostafrika	269
ALESSANDRO ROCCATI B2400: A New Page in Meroitic Architecture	293
THOMAS SCHEIBNER Entstehung, Ursprung und Nutzung – Die Hafire in Musawwarat es-Sufra und in der Keraba als Wirtschaftsbauten	299
GUNNAR SPERVESLAGE Ausgegraben: Der Wörterbuchentwurf von Samuel Birch Ein Werkstattbericht	323
PETRA WESCHENFELDER Who gets the lion's share? Thoughts on Meroitic water management and its role in royal legitimization	335
PAWEL WOLF Essay über den meroitischen Eklektizismus in Musawwarat es Sufra, oder: woher stammt der meroitische Einraumtempel?	351
JANICE YELLIN The Kushite Nature of Early Meroitic Mortuary Religion: A Pragmatic Approach to Osirian Beliefs	395
MICHAEL H. ZACH Die frühesten Fotografien meroitischer Altertümer	405
FARBTAFFELN	415